



facing PEACE^{PBI}

Workshop am Treffen des PBI-Lateinamerika-Projekts in Kolumbien.

AKTIVISMUS UND GESUNDHEIT: Frauen schützen durch psychosoziale Begleitung



Nur wer gesund ist, kann sich mit ganzer Kraft für die Menschenrechte einsetzen. Wenn politische und soziale Gewalt zum Alltag gehören, ist das Engagement für Frieden riskant und emotional belastend. Für Frauen kommt hinzu, dass sie gegen traditionelle Rollenbilder kämpfen müssen. Erfahren Sie im Interview mit Tanja Vultier, wieso psychosoziale und gendergerechte Begleitung für MenschenrechtsverteidigerInnen so wichtig sind.

Als Koordinatorin des regionalen Lateinamerika-Projekts von PBI hast Du Dich intensiv mit dem Thema «psychosoziale Begleitung von MenschenrechtsverteidigerInnen» befasst. Was versteht PBI darunter und wie wird diese Begleitung umgesetzt?

Tanja Vultier: Die psychosoziale Begleitung entstand aus der Befreiungspsychologie, welche ihren Ursprung in Zentralamerika hat. Dahinter steht eine kritische Betrachtung der westlichen Psychologie, welche mit ihrer individuellen Sichtweise die sozialen und politischen Ursachen von Erkrankungen ausblendet. Bei der psychosozialen Begleitung von PBI geht es in erster Linie darum, die Angst und die Spaltung innerhalb der begleiteten Menschenrechtsorganisationen anzugehen. Beides sind Folgen politischer Gewalt und psychologischer Kriegsführung mit dem Ziel, den Widerstand und die Organisationsfähigkeit der Zivilgesellschaft zu schwächen. In Kolumbien zum Beispiel ist die psychosoziale Begleitung seit Beginn des PBI-Projekts 1994 ein fundamentaler Aspekt des Schutzmodells. In Workshops wird den begleiteten Personen bewusst gemacht, welche Auswirkungen ihre Arbeit und die Gewalt auf ihre Psyche haben und somit auf ihren Umgang mit anderen Menschen. Viele Menschenrechtsverteidi-



Tarotkarten, welche Menschenrechtsverteidigerinnen aus Lateinamerika im Rahmen des regionalen Projekts zum Thema «psychosoziale Gesundheit» malten.

gerInnen sind aufgrund der ständigen Bedrohung müde, nervös, ängstlich, gestresst, traurig und reagieren manchmal wenig tolerant oder gar aggressiv auf Mitmenschen. Dies kann innerhalb einer Organisation zu Konflikten führen und daher ihre Arbeit beeinträchtigen. Gemeinsam mit den begleiteten Personen entwickelt PBI Strategien, um den Zusammenhalt in den Menschenrechtsorganisationen zu stärken.

Wieso ist ein feministischer Ansatz beim Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen wichtig?

In Konfliktgebieten sind Frauen mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Neben den Übergriffen, denen sowohl männliche wie weibliche AktivistInnen ausgesetzt sind, haben Frauen mit patriarchalen Strukturen zu kämpfen. Zahlreiche Frauen üben ihren Aktivismus ohne Entgelt und neben ihrer Arbeit inner- und ausserhalb der Familie aus. Oftmals werden sie für ihr Engagement kritisiert, da dieses nicht dem gängigen Rollenbild entspricht. Ausserdem drohen TäterMenschenrechtverteidigerinnen überdurchschnittlich oft mit Vergewaltigung oder greifen sie tatsächlich sexuell an. Sie erhalten Drohungen gegen ihre Kinder oder andere Familienmitglieder. Dies erfordert besondere Schutzstrategien, wie der Austausch von Frauen untereinander, die Stärkung ihrer Netzwerke und die Förderung ihres psychischen Wohlbefindens. Und nicht zuletzt wird mit dem feministischen Ansatz auch immer die Familie miteinbezogen.



Wie hat PBI das Thema «genderechte Begleitung» im Rahmen des regionalen Lateinamerika-Projekts umgesetzt? Welches sind die Erfolge und Herausforderungen?

Im Rahmen des regionalen Projekts haben wir in erster Linie einen Lernprozess zur psychosozialen und genderechten Begleitung angestossen, in Zusammenarbeit mit den PBI-Projekten in Mexiko, Guatemala, Honduras und Kolumbien und der *Iniciativa Mesoamericana de Mujeres Defensoras* sowie anderen lokalen Frauenrechtsorganisationen. Dafür haben wir beispielsweise ein «Train of Trainers-Modul» entwickelt, bei dem der

Genderansatz in der Begleitarbeit ein zentraler Aspekt ist. Wir haben zudem zwei Treffen mit dreissig Menschenrechtsverteidigerinnen aus ganz Lateinamerika organisiert, an denen sich die Teilnehmerinnen über Schutzstrategien austauschten. Ein weiterer Erfolg ist die Gründung einer regionalen PBI-Arbeitsgruppe zum Thema, welche sich alle zwei Monate über Skype trifft. Ebenso überarbeiten die Lateinamerika-Projekte ihre Richtlinien, damit der Genderaspekt bei den Sicherheitsanalysen genügend zur Geltung kommt und so die Schutzmassnahmen verbessert werden können. Dank des Projekts konnte der Genderansatz sowohl in der Begleitarbeit wie auch PBI-intern weiterentwickelt werden. Nun müssen wir diesen Weg konsequent weitergehen und dafür sorgen, dass das Wissen innerhalb der Freiwilligenstrukturen von PBI weitergegeben wird.



Das regionale Lateinamerika-Projekt führte PBI von 2017 bis 2019 mit der *Iniciativa Mesoamericana de Mujeres Defensoras* durch, finanziert von der niederländischen Entwicklungszusammenarbeit. Ziel des Projekts war es, durch einen gemeinsamen Lernprozess zur Stärkung und Verbesserung des Schutzes von Menschenrechtsverteidigerinnen beizutragen.



Tanja Vultier koordinierte das regionale Lateinamerika-Projekt von PBI 2017–2019. Zuvor war sie ab 2012 bei PBI Schweiz für die Projektbegleitung und Kommunikation zuständig und für anderthalb Jahre als Freiwillige in Kolumbien im Einsatz.

Gruppendynamik mit Menschenrechtsverteidigerinnen aus ganz Lateinamerika.



Das Leben als PBI-Freiwillige: Wo liegt die richtige Balance?

Sophie Helle kehrte Ende 2019 in die Schweiz zurück, nachdem sie 18 Monate als PBI-Freiwillige in Kolumbien verbracht hatte. Ihre Hauptaufgabe als sogenannte «brigadista de terreno» war die unbewaffnete Schutzbegleitung von bedrohten MenschenrechtsverteidigerInnen. Sie schildert, wie schwierig es ist, eine Balance zwischen der Teamarbeit in Konfliktgebieten und dem Privatleben zu finden.

Ein anspruchsvoller Einsatz

Als freiwillige BegleiterInnen erfahren wir hautnah, wie bedrohte MenschenrechtsverteidigerInnen für ihr Engagement täglich ihre Gesundheit und sogar ihr Leben aufs Spiel setzen. Wir stützen uns dabei gegenseitig: Ihr Mut inspiriert und motiviert uns und unsere Begleitung gibt ihnen Kraft weiter zu arbeiten, trotz all der Drohungen und Einschüchterungen. Monat um Monat führt die anspruchsvolle Arbeit dazu, dass wir immer entschlossener das Ziel verfolgen, den Arbeitsraum der MenschenrechtsverteidigerInnen durch internationale Begleitung zu bewahren.

Strategien für das Wohlbefinden der Freiwilligen

Die PBI-Freiwilligen leben und arbeiten im gleichen Haus. Da fällt es nicht immer leicht, sich abzugrenzen oder eine Balance zwischen Arbeit und Freizeit zu finden. Daher muss jedeR Freiwillige für sich Strategien finden, um damit umzugehen: alleine joggen gehen, gemeinsame Mahlzeiten organisieren, nach 23 Uhr keinen Lärm machen.

PBI Kolumbien bietet zudem verschiedene unterstützende Massnahmen an, wie zum Beispiel die Begleitung der Freiwilligen durch PsychologInnen auf Distanz oder Workshops, um den Umgang mit Stress und den Zusammenhalt des Teams zu verbessern. Jede wöchentliche Teamsitzung beginnt mit einer «ronda de sentimientos», einer Runde, in der die Freiwilligen



dem Rest der Gruppe etwas über ihr Wohlbefinden anvertrauen können. Es gibt auch Evaluationen, bei denen wir alle sechs Monate auf unsere persönliche Entwicklung in der Organisation

*«Durch die Nähe zu den MenschenrechtsverteidigerInnen und den anderen *brigadistas* bietet PBI eine sehr spannende Arbeit und eine Organisationskultur, die uns verändert.»*

mit den anderen Mitgliedern unseres Teams zurückblicken. Dieser Austausch ist sehr bereichernd und aufschlussreich. Nachdem wir unsere Innenschau mit unseren KollegInnen – und MitbewohnerInnen – gemacht haben, erhalten wir von ihnen konstruktive Rückmeldungen. Dies ist besonders wertvoll, da sie uns auf persönlicher und beruflicher Ebene kennengelernt haben. Gerade in diesem Bereich ist es wichtig, uns in der gewaltfreien Kommunikation zu üben und die Grundsätze des Respekts, des Zuhörens, der Offenheit und Empathie gegenüber den anderen umzusetzen. Durch die Nähe zu den MenschenrechtsverteidigerInnen und den anderen *brigadistas* bietet PBI eine sehr spannende Arbeit und eine Organisationskultur, die uns verändert.



PBI-WORKSHOP FÜR JUGENDLICHE

**Möchten Sie Ihren SchülerInnen die Menschenrechte
in Kolumbien näher bringen?**

Dann laden Sie Sophie Helle für einen Workshop in Ihren Unterricht ein!

Kontakt: info@peacebrigades.ch



**HERZLICHE
EINLADUNG
MITGLIEDERVERSAMMLUNG
PBI SCHWEIZ**
Do, 30.4.2020 in Bern
mit Netzwerk-Apéro
Info:
peacebrigades.ch

facing PEACE^{PBI}

Nadia Graber: «Es ist wichtig, PBI im Alltag im Hinterkopf zu behalten.»

Jede Spende zählt. Nadia Graber, Vorstandsmitglied von PBI, zeigt wie es geht: an der Mitgliederversammlung verkauft sie Pflanzsetzlinge und an Weihnachten bastelt sie mit ihren Kindern Wachstücher. Zwei Spendenaktionen, die sie in ihren Alltag integriert. PBI sprach mit der Freiwilligen über ihren Werdegang und ihr kreatives Engagement.

2007 meldete Nadia Graber sich für einen Auslandeinsatz mit PBI. Damals war sie 32 Jahre alt und arbeitete seit 12 Jahren als diplomierte Pflegefachfrau. Der Moment für Neues war gekommen. Die Prinzipien der Nichteinmischung und der Unparteilichkeit überzeugten die Bielerin. Sie bewegten sie dazu, für ein Jahr als freiwillige Menschenrechtsbegleiterin nach Guatemala-Stadt zu reisen. Nach ihrer Rückkehr wollte die ehemalige Pflegefachfrau nicht mehr im Spital arbeiten. Der Einsatz hatte sie zu sehr verändert. Sie absolvierte ein Praktikum bei PBI Schweiz, machte zwei Jahre ehrenamtlich im Ausbildungskomitee für neue Freiwillige des Guatemala-Projekts mit und fand Arbeit in einer Gewerkschaft. Heute führt Nadia Graber mit ihrem Mann einen Bio-Bauernhof in Liestal und ist seit vier Jahren im Vorstand von PBI Schweiz.

Guatemaltekische Reisetomaten

Die Arbeit im Vorstand und Mitgliedschaft bei PBI genügten ihr nicht; sie wollte mehr machen und dachte: «Es wäre schön, wenn alle Mitglieder sich auf irgendeine Art und Weise für die Organisation engagieren würden, um sie bekannter zu machen und breitere Unterstützung zu gewinnen.» Sie überlegte sich, wie sie PBI mit ihrem Alltag verknüpfen könnte. Da kam sie auf eine Idee: die guatemaltekischen Reisetomaten. Auf jede verkaufte Tomate würde sie während einem Jahr einen Franken an PBI spenden. Daraus entwickelte sich der Verkauf der Setzlinge an der Mitgliederversammlung als Spendenaktion.

Kleine Schritte machen einen Unterschied

Vergangene Weihnachten hatte Nadia Graber einen neuen Einfall: sie bastelte mit ihren Kindern Wachstücher und schenkte diese zusammen mit einem Betrag zugunsten von PBI an ihre Familienmitglieder. «Mir ist es wichtig, dass meine Kinder solidarisch sind. Sie sollen lernen, dass sie nicht alleine auf der Welt sind und an andere Menschen denken müssen.» Ihren Kindern gefiel diese Aktion so sehr, dass sie gleich noch mehr

«Es wäre schön, wenn alle Mitglieder sich auf irgendeine Art und Weise für die Organisation engagieren würden, um sie bekannter zu machen und mehr Unterstützung zu gewinnen.»

Wachstücher herstellten. «Es sind kleine Schritte», meint die Freiwillige. «Mit 300 CHF kann PBI nicht überleben, aber wenn 100 Mitglieder eine solche Idee umsetzen, macht das einen grossen Unterschied. Es ist wichtig, PBI im Alltag immer im Hinterkopf zu behalten. Plötzlich läuft einem etwas über den Weg – ein Fest, eine Erbschaft oder eine andere Person, die man zum Spenden ermutigen kann.»

Auch dieses Jahr organisiert Nadia Graber an der Mitgliederversammlung den Setzlingsverkauf. Die Mitglieder schätzen diese Aktion und freuen sich auf das Bio-Gemüse direkt vom Hof Obere Wanne.



*Mit Ihrem Legat schützen Sie
MenschenrechtsverteidigerInnen.*

Danke!

Peace Brigades International Schweiz
Im Einsatz für Frieden und Menschenrechte

Postcheckkonto:

17-519476-6

IBAN: CH21 0900 0000 1751 9476 6

peacebrigades.ch



Ihre Spende
in guten Händen.

Peace Brigades International
Gutenbergstrasse 35, 3011 Bern, 031 372 44 44
Rue du Valais 9, 1202 Genf, 058 058 80 90
info@peacebrigades.ch



making space for peace